

und Geschichte, später roman. Philol. und Sprachwiss. an der Univ. Würzburg, ab 1873 auch Germanistik am neuerrichteten Seminar für dt. Philol. bei Lexer (s. d.), legte 1875 die Lehrbefähigungsprüfung für die philolog.-hist. Fächer an bayr. Gymn. ab, prom. 1876 – nach einem Stud.aufenthalt in Straßburg (Strasbourg) bei W. Scherer (s. d.), Elias v. Steinmeyer und Wilhelm Studemund – bei Erich Schmidt an der Univ. Würzburg mit einer Arbeit über Friedrich Müller (genannt Maler Müller) und habil. sich 1877 in Würzburg für dt. Sprache und Literatur mit einer Untersuchung über „Die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa“. 1886 wurde S. als unbesoldeter ao. Prof. für neuere dt. Sprache und Literatur an die Univ. Graz berufen (etwa gleichzeitig war er auch als Leiter des Goethearchivs in Weimar im Gespräch), 1892 o. Prof. in Graz, wo er trotz anderweitiger Berufungen bis zu seiner Emer. 1924 blieb und 1896/97 bzw. 1904/05 auch das Amt des Dekans, 1913/14 das des Rektors bekleidete. S., der in seiner 40jährigen Tätigkeit Graz zu einem Mittelpunkt neugermanist. Forschung machte und zu dessen Schülern u. a. Karl Pohlheim, Otto Rommel und Christine Touaillon gehörten, erhielt zahlreiche Ausz., u. a. 1914 k. M., 1921 w. M. der Akad. der Wiss. in Wien, k. M. der preuß. Akad. der Wiss. in Berlin, 1906 Orden der Eisernen Krone III. Kl., 1917 HR, 1927 Dr. phil. h. c. der Univ. Graz. S.s wiss. Schwerpunkte waren neben Maler Müller und dessen Zeit v. a. Goethe und Wieland gewidmet, auch in Zusammenhang mit seiner editor. bzw. redaktionellen Tätigkeit, u. a. für die Weimarer Goethe-Ausz., für die er einzelne Bde. (7, 18 und 19) hrsg., bzw. für die Wieland-Ausz., für die er ab 1904 auch grundlegende „Prolegomena“ verf. 1881 begründete S. die Reihe „Deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrhunderts in Neudrucken“, die, bis Bd. 38 von ihm, danach von A. Sauer (s. d.) hrsg., ab Bd. 19 auch auf das 19. Jh. ausgeweitet wurde, 1888 die „Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte“ (nach Bd. 6, 1893, eingestellt). Darüber hinaus konnte er auch mit seinen Beobachtungen über dichter. Komposition neue, richtungweisende Impulse setzen.

W.: Maler Müller. Im Anhang: Mitth. aus Müllers Nachlaß, 1877; Wielands Abderiten, 1878; Der Dichter des Oberon (= Smlg. Gemeinnütziger Vorträge 264), 1900; Teplitz in Goethes Novelle, 1903; Beobachtungen über dichter. Komposition I, II, III, in: German.-Roman. MS 1, 1909, 3, 1911; Goethes Theater-Roman, 1924; Mörikes Nolten und Mozart, 1925; zahlreiche Beitr. in

Euphorien, Goethe-Jb., etc. – (Mitjed.: Grazer Stud. zur dt. Philol., 6 Bde., 1895–99 (gem. mit A. E. Schönbach); etc.

L.: H. Kleinmayr, in: *Tagespost (Graz)*, 23. 5. 1933; J. Nadler, in: *Almanach Wien* 88, 1938, S. 324ff. (mit Bild); DBE; Kosch; K. Polheim, in: *FS zum 200. Geburtstag des Dichters Ch. M. Wieland*, 1933, S. 196ff.; E. Leitner, *Die Neuere Dt. Philol. an der Univ. Graz 1851–1954* (= *Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz* 1), 1973, S. 119ff. (mit Bild); *Vom Seminar für dt. Philol. Univ. Graz zum Inst. für Germanistik ...*, Graz 1994 (Kat., mit Bild); AVA, Wien; UA, Graz, Stmk.

(A. Kernbauer)

Seuffert (Seifert, Seiffert) Eduard, Klaviermacher. Geb. Wien, 26. 6. 1819; gest. Döbling, NÖ (Wien), 6. 9. 1855. Sohn von Franz Martin S. (s. d.), in dessen Betrieb er den Klavierbau erlernte. Mit 18 Jahren begab er sich ins Ausland und arbeitete u. a. bei Pape und Erard (Paris), Vogelsang (Brüssel) und Broadwood (London). Nach seiner Rückkehr trat er 1842 als Compagnon in den väterl. Betrieb ein, den er 1847 übernahm. S. förderte talentierte Künstler und veranstaltete Soiréen für wohltätige Zwecke. Ab 1848 arbeitete Ehrbar (s. d.) in S.s Betrieb und wurde ab dem folgenden Jahr dessen Geschäftsführer. Aus gesundheitl. Gründen zog sich der Firmeninhaber immer mehr zurück, und Ehrbar übernahm die Verantwortung. Nach dem Tode S.s führte seine Witwe Rosa S. das Geschäft weiter und ehel. 1857 Ehrbar. Der Firmenname „Eduard Seuffert“ wurde auch in den folgenden Jahren beibehalten und wich erst allmährl. der Bezeichnung „Friedrich Ehrbar“, die als Traditionsmarke den Wr. Klavierbau maßgebl. beeinflusste und bis ins späte 20. Jh. existierte. Trotz seiner kurzen Schaffenszeit dürfte die Fa. unter S. einen beträchtl. Aufschwung genommen haben. Bereits 1849 bot er Klaviere „jeder Façon mit deutscher, französischer und englischer Mechanik“ an. S. soll der erste gewesen sein, der die Produktion arbeitsteilig gestaltete. Auch soll er keine Halbfertigprodukte zugekauft, sondern alle Komponenten im eigenen Betrieb gefertigt haben. Um den hohen Qualitätsstandard zu garantieren, behielt er sich die letzte Ausarbeitung der Instrumente selbst vor. Auf der Münchener Ind.ausst. 1854 erhielt die Fa. eine Goldmedaille.

L.: MGG, s. *Reg.bd.*; Wurzbach; S. Keess, *Beschreibung der Fabricate ...*, 1823, S. 199; *Allg. Wr. Musik-Ztg.* 3, 1843, S. 429f., 5, 1845, S. 337; J. Fischhof, *Versuch einer Geschichte des Klavierbaues, mit bes. Hinblicke auf die Londoner Große Ind.-Ausst. ...*, 1851, 1853, S. 26, 30, 49, 79; L. A. Zellner's *Bll. für Musik, Theater und Kunst* 1, 1855, S. 257; H. Haupt, in: *Stud. zur Musikwiss.* 24, 1960, S. 174; H. Ottner, *Der Wr. Instrumentenbau 1815–*